

Beide äußerst selten, haben früher beide, (vergl. u. a. Flöricke, Avifauna Schlesiens) in Deutschland genistet, doch scheint dies heute nicht mehr vorzukommen.

C. Unterfamilie *Sittinae*, Kleiber.

1. *Sitta caesia* Wolf, Kleiber.

Allgemein verbreitet.

2. *Sitta caesia homeyeri* Seebohm.

Eine im östlichen Ostpreußen, Polen (Taczanowski in „Ornis“) und wahrscheinlich einem Teile von Rußland heimische Form, deren ich zuerst in den Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien 1887 Erwähnung that und die später nach von mir für Herrn Eugen von Homeyer gesammelten Stücken von Seebohm als *Sitta caesia homeyeri* bezeichnet wurde (Typus in Seebohms Sammlung untersucht). Höchstwahrscheinlich gehören auch die von Flöricke in seiner Ornis Schlesiens als *Sitta europaea* aufgeführten Exemplare dieser Form und nicht der eigentlichen skandinavischen *Sitta europaea* an, die noch nie in Deutschland erlegt wurde. Homeyers Spechtmeise — ich habe Seebohms Namen mit Vergnügen acceptiert, obwohl er ein „nomen nudum“ ist, da die Art nicht von ihm beschrieben ist und nur seine Verbreitung angegeben wurde —, ist von der typischen *Sitta caesia* durch weißere Unterseite mit dunklen Seitenflecken leicht zu unterscheiden und steht der skandinavischen *Sitta europaea*, oder vielleicht ebenso sehr der von der skandinavischen Form durch geringere Größe unterschiedenen *Sitta uralensis* aus Sibirien nahe. Seebohms Angabe, daß *Sitta caesia homeyeri* aus Pommern stamme, beruht auf einem Mißverständnis. Alle die oben erwähnten Formen des Kleibers kann man vielleicht vorteilhaft als Subspezies einer Art auffassen, aber nimmermehr schlankweg zusammenwerfen.

(Schluß folgt).

Wie hält der fliegende Raubvogel die Fänge?

Von O. Kleinschmidt.

Zu den überraschenden Beobachtungen, die Herr E. Ziemer in No. 7 der Ornithologischen Monatsberichte mitteilt, kann ich folgendes bemerken:

An etwa 30 Schleiereulen, die ich vor einigen Jahren fing und wieder fliegen liefs, machte ich Studien über die Haltung der Fänge. Zu Beginn des Flugs ließen sie die Beine senkrecht herabhängen und streckten sie später mehr wagrecht nach hinten. Ob noch später der Lauf nach vorn gebogen und somit das ganze Bein unter die Bauch- und Weichenfedern gezogen wurde, vermochte ich in keinem Fall zu ermitteln. Am leichtesten werden Beobachtungen auf der

Krähenhütte, wo man Raubvögel aus größter Nähe sehen kann, ohne von ihnen eräugt zu werden, Aufschluß über die angeregte Frage geben. Nach meiner Meinung sind aber stets die folgenden theoretischen Gesichtspunkte zu beachten, wenn man Irrtümer vermeiden will:

Durch den plötzlichen Anblick des Menschen erschreckt, reckt der an ihm vorüberfliegende Vogel den Hals mehr als gewöhnlich aus, kommt so ein wenig aus der Balance und muß deshalb die Fänge ausstrecken, um das Gleichgewicht zu halten. Am deutlichsten wird diese Erscheinung bei einem Fehlschuß. — Beim Auffliegen und vor dem Niedersetzen oder Aufbaumen läßt jeder Raubvogel eine ganze Weile die Fänge herabhängen. — Vor oder während des Stofsens nach der Beute ist ähnliches zu bemerken.

Im Sitzen kann der Raubvogel einen Fang so einziehen, daß auch bei knapp anliegendem Gefieder keine Spur davon zu sehen ist. Warum sollte er es nicht auch im Fliegen thun? Es wäre aber recht gut möglich, daß die Fänge bald eingezogen, bald nach hinten ausgestreckt würden; das Letztere z. B. um bei stark gefülltem Kropf das Gleichgewicht zu halten oder um durch die blutigen oder schmutzigen Fänge das Gefieder nicht zu verunreinigen und zu verkleben.

Bekanntlich sieht man auch andere Vögel, besonders *Emberiza miliaria*, die Füße oft im Flug weit nach hinten ausstrecken.

Dies alles, meine ich, muß man berücksichtigen, um nicht ein Urteil auf Ausnahmefälle zu bauen. Ich will damit aber die Frage noch keineswegs als erledigt und die Mitteilungen des Herrn Ziemer durchaus noch nicht als Ausnahmefälle betrachtet haben. Sichere Beobachtungen lassen sich auf diesem Gebiet sehr schwer anstellen. So war es mir z. Z. unmöglich, zu ermitteln, wie die Lachmöve im Flug die Beine hält, obschon die Vögel ganz niedrig über mich hinstrichen. Meist waren die Füße ausgestreckt an die untere Fläche des Schwanzes angeschmiegt; bei kaltem Wetter dagegen schienen sie unsichtbar, ob von den Bauchfedern oder den Unterschwanzdecken verborgen, weiß ich nicht. Wohl das Letztere!

Zwei für Madeira neue Vögel.

Von W. Hartwig.

1. Am 1. Juli 1893 erhielt ich durch Herrn Padre E. Schmitz ein Ei aus Madeira, welches Herr Dr. Reichenow und ich als das von *Charadrius cantianus* Boie bestimmten. Das Ei stammt aus Porto Santo. Der Seeregenpfeifer ist für die Madeira-Inselgruppe neu. Mit ihm erhöht sich die Zahl der dortigen Brutvögel auf 33 Arten. Die Bewohner Porto Santos nennen den Vogel „Rolinha.“

2. Am 22. August 1893 schickte mir Herr Padre E. Schmitz 2 Federn und die sehr genaue Beschreibung eines Vogels, welcher

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Kleinschmidt Otto

Artikel/Article: [Wie hält der fliegende Raubvogel die Fänge? 171-172](#)